

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für Initialige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 80 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 3. August d. J. die Freiin Mathilde v. Schmiedburg zur Ehrenname des adeligen freiwilligen Damenlistes zu Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Stand der im Umlaufe befindlichen Münzscheine.

Die Gesamtmenge der zu Ende Juli 1861 im Umlaufe befindlichen Münzscheine betrug 10,376,919 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien den 15. August 1861.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. August.

Ueber den Stand der ungarischen Angelegenheit, die alle Gemüther in Spannung erhält, lesen wir in den eben eingetroffenen Wiener Blättern wenig Neues. Es ist ein langsamer Gang, der sich in Allem kundgibt, und der bei so viel Schwierigkeiten, wie diese Angelegenheit sie bietet, ganz erklärlich ist. Das Reskript, welches das Aufhebungsdekret des ungarischen Landtages begleiten soll — schreibt die „Öst.-D. P.“ — scheint auf neue Verzögerungen gehoben zu sein. Während es gestern hieß, daß dasselbe am Donnerstag in Pest und am Freitag in den beiden Häusern des österreichischen Reichsrathes zum Vortrage kommen soll, hört man heute Zweifel darüber aussprechen, ob es bis dahin zur Publikation reif sein wird. Die Herren v. Apponyi und Maslath, die hier anwesend sind, geben sich große Mühe, in Bezug auf die Textirung Konzessionen zu erhalten, die man ihnen in Betreff der Form vollständig zugesehen will, aber nicht in Bezug auf den Inhalt. Hinsichtlich der Auflösung des Landtages scheinen die beiden genannten Herren keine Opposition zu machen, desto mehr hinsichtlich des politischen Vorgehens nach der Auflösung.

Die Auflösung der Komitate soll, nach einem Berichte des „Fortschritt“, nur für den Fall beschlossen sein, daß in den betreffenden Versammlungen der Geist des Aufstrebens und der Widerständigkeit gegen das an die Municipien zu erlassende Reskript sich zeigen sollte, und auch in diesem Falle würde die Auflösung keine allgemeine sein, sondern nur die aufständischen Komitate treffen. Das königliche Reskript an den Landtag soll übrigens sehr kurz gehalten, und nach dem Beispiele anderer konstitutionellen Länder ganz einfach die Auflösung aussprechen.

Erzherzog Max in Southampton.

Der Telegraph hat bereits von dem Empfange des Erzherzogs Max in Southampton in England gemeldet. Die englischen Blätter bringen nun ausführlichere Berichte darüber, denen wir das Folgende entnehmen. Erzherzog Max und seine Gemalin langten am 14. d. M. Nachmittags um halb 2 Uhr in Southampton an und wurden am Bahnhofe vom Mayor und der Korporation der Stadt feierlich empfangen und mit einer Glückwünschungs-Adresse begrüßt. Es hieß darin unter Anderm, daß Southampton als eine Handelsstadt und als Hafenplatz den Verkehr mit kontinentalen Nationen zu erweitern wünscht, und daher auch sein Augenmerk auf das große Desiderat und seine Fülle von Erzeugnissen gerichtet hat. Außerordentliche Freude sprach die Adresse darüber aus, eine so ausgezeichnete Verwandte der Kö-

nigin Viktoria, die höchst liebenswürdige und erhabene Erzherzogin des kaiserl. Hauses von Oesterreich, bewillkommen zu dürfen. Der Erzherzog erwiderte:

„Mr. Mayor und Gentlemen! Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre schmeichelhafte Anrede, vor Allem für die Art, wie Sie meinen Namen mit dem Ihrer geliebten und geehrten Königin in Verbindung gebracht haben. Es ist in der That für die Erzherzogin und mich selbst ein Gegenstand unbegrenzter Freude, daß uns so innige Verwandtschaftsbände an eine Monarchin knüpfen, die sogar noch mehr durch ihre Privatangelegenheiten glänzt als durch die fast beispiellose Größe der Nation, über welche sie das Szepter führt (Beifall). Ich freue mich auch, daß Sie in mir jenem edlen Stande, dem England so viel Ruhm zu verdanken hat, Ehre erweisen wollen. Ich bin stolz, sehr stolz darauf, Seemann zu sein, und das Ziel meiner höchsten Bestrebungen und meines größten Ehrgeizes ist, nach meinen besten Kräften zur Entwicklung und zum Gedeihen der österreichischen Flotte beizutragen. Mein Vaterland ist jetzt konstitutionell so wie das Ihre, und da es voller Anlagen zur Freiheit ist (hörl!) und da es in vielen Stücken mehr Aehnlichkeit mit England als mit irgend einem anderen Staate Europa's hat, so lebe ich der Ueberzeugung, daß täglich stärkere Sympathien zwischen Großbritannien und Oesterreich entspringen, und daß daher die beiden Reiche sich politisch und kommerziell immer mehr zu einander hingezogen fühlen werden. So oft ich England wieder besuche, geschieht es mit dem herzlichsten Vergnügen, denn Niemand bewundert aufrichtiger als ich seine Größe und die Ursachen derselben, und nichts könnte mir eine echtere Freude gewähren, als die warme Begrüßung, die mir heute von den Vertretern eines so wichtigen Gemeinwesens wie Southampton zu Theil geworden ist.“

Laute Cheers folgten auf die Rede des Erzherzogs. (Die englischen Journale rühmen die gute Aussprache des Erzherzogs.) Der Erzherzog mit Gefolge, Gemeinderath und andere Beamte fuhren dann in einer Reihe von Wagen nach den Docks, welche in allen ihren Theilen genau besichtigt wurden, und gingen zuletzt an Bord des „Adriatic“. Die Docks waren gedrängt voll von Zuschauern und alle Dampfschiffe flaggten. Der Direktor der Docks-Kompagnie verehrte dem Erzherzog einen Plan der Docks und ein sehr schön ausgestattetes, eigens für Se. k. Hoh. gedrucktes Buch über den Hafen, die Fluthzeit u. s. w. Nachher wurde eine Spazierfahrt auf dem Dampfer „Havre“ gemacht, während deren 3 Fregatten salutirten. Den Schluß der Festlichkeiten bildete ein großes Dejeuner, bei welchem der Mayor den Vorstoß führte und zu dem sehr viele ausgezeichnete Gäste geladen waren. Lord und Lady Palmerston ließen sich schriftlich entschuldigen; ebenso Lord Granville, der seine Abwesenheit damit erklärte, daß eben die Kommission zur Unterzeichnung des Heirathvertrages der Prinzessin Alice eine Sitzung habe. (Cheers.)

Die ausgebrachten Toaste galten zuerst der Königin, dann dem Kaiser von Oesterreich, hernach dem Prinzen-Gemal und der königlichen Familie, dann dem Erzherzog Maximilian, der zur Erwidderung auf die fortdauernde Macht und Wohlfahrt Englands, des Führers aller freien, thätigen und gewerblustigen Nationen, traf. Den Toast auf das Haus der Oesterreicher beantwortete Mr. Roebuck in einer langen Rede, worin er die Grobthätigkeit der konstitutionellen Bestrebungen Oesterreichs hervorhob und sich darüber verbreitete, daß die Wurzel der englischen Macht nicht in den englischen Flotten oder Fabriken, sondern in der Achtung des Volkes vor dem Gesetze zu suchen sei; diese Achtung aber rühre daher, daß das Volk durch diese Achtung der Gemeinen sich seine Gesetze selbst gebe. Das Haus der Oesterreicher, Präsident der Handelskammer, ließ den Handel Oesterreichs und Englands leben. Diese Ge-

sundheit beantwortete der österreichische Gesandte Graf Apponyi:

„Ich habe“, sagte er, „glücklicherweise oft Gelegenheiten gehabt, Alles, was in England so groß ist, in den verschiedenen Klassen der englischen Gesellschaft zu studiren, und wenn ich auf Oesterreich zurückblicke, so erkenne ich mit aufrichtigem Stolze, daß es viele derselben Anlagen zum Großen und Guten und, ich darf es sagen, zur Freiheit hat. (Cheers.) Es ist der innige Glaube jener Oesterreicher, die England genau kennen, daß ihr Vaterland eines Tages mehr als irgend ein anderer kontinentaler Staat eine Nachahmung des englischen Vorbildes sein wird. Ich für meinen Theil gestehe, daß meine wärmsten Hoffnungen sich auf die Thatsache gründen, daß alle Interessen beider Reiche dieselben sind. Es ist beinahe unmöglich, sich einen Fall zu denken, in welchem die Interessen Englands und Oesterreichs mit einander streiten könnten. England und Oesterreich sind Wirthe von Natur.“ (Beifall.)

Um 6 Uhr Abends kehrten die kaiserlichen Gäste mit einem Extrazuge nach London zurück. Während sie durch die Straßen der Stadt nach der Eisenbahn fuhren, begleitete das Publikum sie mit lauten Beifallsbezeugungen.

Oesterreich.

Wien, 18. August. Dem „Pester Lloyd“ wird von hier geschrieben: „Man begegnet in der Tagespresse einer Fülle von Nachrichten und Behauptungen, welche mit großer Zuversicht auftreten, ohne für dieselbe eine andere Rechtfertigung zu besitzen, als den guten Glauben ihrer Verbreiter. Behauptungen sind keine Beweise; ich will also mit Thatsachen antworten. Bei der schroffen Haltung, welche der Ministerrath, oder doch wenigstens die Majorität desselben der ungarischen Adresse gegenüber einnimmt, glaube Graf Forgach gleichfalls mit Vermittlungsvorschlägen auftreten zu müssen, um mit Hilfe derselben wo möglich den offenen Bruch zu verhüten. Das erste dieser Projekte war im Wesentlichen folgendes: Der Landtag soll nicht aufgelöst werden; — Se. Majestät geruhe im Sinne der Gesetze von 1848 jene Minister zu ernennen, welche der eigentlichen Verwaltung vorzustehen haben, — diese Minister sollen vor den Reichstag mit der Erklärung hintreten, daß das ungarische Ministerium allerdings noch nicht vollständig sei, daß sie jedoch von Sr. Majestät Auftrag haben, dem Landtage Vorschläge bezüglich der Revision des staatsrechtlichen Theiles der Gesetze von 1848 zu machen und mittelst der Berathung über diese Fragen die etwa nothwendig werdende Vervollständigung des Ministeriums anzubahnen. Dieß war, wie gesagt, der erste Vorschlag; doch so groß war im Ministerrathe der Widerwillen, mit dem frühigen Reichstage die Unterhandlungen fortzusetzen, und so stark die Abneigung, weiter in die Gesetze von 1848 einzugehen, daß Graf Forgach, nachdem er die Vergeltlichkeit seiner angestrengtesten Bemühungen erkannte, sich bestimmt fand, einen zweiten Vermittlungsvorschlag einzubringen. Dieser empfahl: Der Landtag soll nicht aufgelöst, sondern prorogirt werden. In der Zwischenzeit, bis zu seiner Einberufung, soll die Regierung ein Comité ungarischer Vertrauensmänner niederlegen, welches die anhängigen Paragraphen der 1848er Gesetze neu formulire. — Ueber diese Formulirung soll dann der Hofkanzler eine Vereinbarung mit dem Ministerrathe suchen. Ist diese getroffen, soll das Elaborat einer Privatkonferenz sämtlicher Parteihäupter und der hervorragendsten Mitglieder des Reichstages vorgelegt werden. Ist man dann in der Verhandlung mit dieser Konferenz so weit gekommen, daß dieselbe sich verbürgen zu können glaubt, für die Revision der 1848er Gesetze in dem verein-

barten Sinne die Majorität des Reichstages zu gewinnen, so soll der Monarch die Basis von 1848 akzeptieren. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt, weil man nun einmal in der Auflösung des Reichstages einen Akt der Würde, der Kraft und der Staatsklugheit sieht. Ich befürchte nicht, daß diese meine Mittheilungen von irgend welcher „gutunterrichteten“ Seite Widerspruch erfahren werden. Es ist nach dem Gesagten wohl überflüssig, besonders hervorzuheben, daß der Ministerrath auf der Auflösung des Reichstages besteht und daß dieselbe wahrscheinlich noch vor Ablauf der kommenden Woche erfolgt, wenn die bezüglichen Vorträge des Ministerrathes — was ich übrigens nicht zu bezweifeln wage — bei der am Montag erfolgenden Rückkehr des Kaisers die allerhöchste Genehmigung erhalten. In dem Auflösungsdekret oder dem dasselbe begleitenden Ministerstück ist von der Einberufung eines neuen Reichstages die Rede. Wie ich nun erfahre, drangen die ungarischen Minister darauf, daß ein Termin bestimmt werde, vermochten jedoch ihr Verlangen nicht durchzusetzen. Man ist prinzipiell nicht dagegen, den Landtag in der von den 1848er Gesetzen bestimmten Frist wieder einzuberufen, wenn es Zeit und Umstände erlauben, möchte sich jedoch in dieser Beziehung nicht im Vorhinein verpflichten.“

Wien, 18. August. Der Wiener Korrespondent des „Südgönn“ schreibt: „Die ungarischen und deutschen Regierungsmänner haben über die Angelegenheiten unseres Vaterlandes schon so viel debattirt, daß keine der beiden Parteien mehr ein neues Argument vorbringen kann, und das ist der Grund, weshalb die Entschlüsse diesmal schneller erfolgen als bisher. Diesem glücklichen Fortschritt ist es zu verdanken, daß, wie ich höre, der Ministerrath die Auflösung des ungarischen Landtages schon ausgesprochen hat. Natürlich kann man diesen Beschluß noch nicht als förmlich entscheidend betrachten, da vor Allem die Gutbeisung Sr. Majestät erwartet wird, und so ist es vielleicht möglich, daß der ungarische Einfluß noch Raum gewinnen wird; aber wenn das nicht geschehen sollte, so wird die Verwirklichung meiner eben erwähnten Nachricht die Nation gewiß nicht überraschen. Zur Beruhigung können wir übrigens sagen, daß die baldigste Einberufung eines neueren Landtages versprochen werden wird.“

Wien, 19. August. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät fand gestern bei Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischof Rauscher ein Diner Statt, an welchem die Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrathes, und zwar unmittelbar neben den Kardinalplacirt, dann die Minister, der Staatsraths-Präsident und mehrere andere ausgezeichnete Persönlichkeiten Theil nahmen. Unter den verschiedenen Toasten, welche ausgebracht wurden, war folgender des Kardinals:

„Das Fest des heutigen Tages ist ganz geeignet, uns an die hohe Bestimmung zu erinnern, zu welcher Gott Sr. Maj. den Kaiser berufen hat. Zwischen dem Westen, wo alle Vorzüge und Schwächen der modernen Bildung zu voller Entwicklung gekommen sind, und dem Osten, wo der türkische Rosschweif noch an der Raab webte, als Paris schon die Gesezgeberin der guten Gesellschaft war, ist Oesterreich von der Vorsehung hingestellt, um seinen Völkern das Gute, welches die Neuzeit gebracht hat, zu

vermitteln, ohne ihnen das Schlechte mit in den Kauf zu geben. Diese Aufgabe wird am vollkommensten gelöst werden, wenn die Selbstbestimmung der einzelnen Länder unbeirrt walten, in so weit ihre Freiheit das unverjährende Gesetz der Wahrheit und Gerechtigkeit ehrt und der Theil die Lebensbedingungen des Ganzen nicht verläugnet. Mit edelmüthigem Vertrauen hat Sr. Majestät die Durchführung des großen Werkes unternommen. Künstlich aufgeregte und planmäßig geleitete Leidenschaften treten ihm dabei entgegen; sie sind ein Ausläufer der europäischen Krise, welche schlau und kaltblütig heraufbeschworen wurde, schlau und kaltblütig im Zuge erhalten wird. Allein die Kraft der Ueberzeugung ist das Zauberwort, welches diese Gespinnster zu bannen vermag, und der Muth, welcher wider die Vorurtheile des Augenblickes für Oesterreichs weltgeschichtlichen Beruf einsteht, hat eine hohe, eine heilige Berechtigung. Gott beschütze, Gott leite Sr. Majestät den Kaiser! Gott zerstreue die Besorgnisse, welche ihm die Freuden des häuslichen Lebens trüben. Gott lasse ihn ein Reich der Freiheit gründen, welches die Fülle des Ergens habe und weithin die Zukunft beherrsche, weil es sich einem höheren Gesetze zu unterordnen weiß. Hoch lebe Franz Joseph I.“

— Im Herrenhause hat das Comité über das Lehensgesetz mehrere Sitzungen gehalten. Die Aufhebung des Lehensbundes findet auch da als Abschaffung eines Instituts, das nicht mehr in die Verhältnisse paßt, volle Anerkennung; die Frage, ob freiwillige oder zwangsweise Aufhebung, scheint man durch einen Mittelweg erledigen zu wollen. Das Lehensband soll bis zu einer bestimmten Zeit aufgelöst werden, aber man glaubt die Details den Landtagen übertragen zu sollen.

— Von Jglau ist nach Wien eine Deputation abgegangen, an deren Spitze der dortige Bize-Bürgermeister steht. Dieselbe soll dem Staatsminister eine Petition des großen Gemeinderathes überreichen, worin dieser gegen die Einführung tschechischer Parallelklassen an den deutschen Gymnasien protestirt. Alle Lehrer des Gymnasiums haben sich entschieden gegen diese Neuerung erklärt, um so mehr als die Czechen selbst jetzt, wo es an nationalen Lehranstalten für sie doch wahrlich nicht fehlt, vorzugsweise deutsche Gymnasien besuchen. Von Wien aus begibt sich die Deputation nach Brünn, um auch den Statthalter zu ersuchen, er möge eine Anstalt nicht czechifiziren lassen, welche im Herbst dieses Jahres ihre dritte Säkularkfeier als deutsche Schule begehen wird.

— Das Banater Grenz-Regiment ist gegen den Drucker und Verleger, wie auch gegen den Eigenthümer und Redakteur der Zeitschrift „Ost und West“ beim Wiener k. k. Landesgerichte klagbar aufgetreten, weil in einem Artikel Schmähungen gegen das Offizierkorps dieses Regiments vorkommen.

Pest, 18. August. Seit zwei Tagen waren wir verurtheilt, einer seltsamen Komödie zuzusehen, die uns in Wahrheit mit einem widerlichen Gefühl erfüllt. Bei allen zwischen der Regierung und dem Lande obwaltenden Differenzen wird von der allgemeinen Verehrung geredet, welche man für den angestammten Monarchen hege, und wie es nur dessen Regierung sei, welche diese Differenzen schaffe. Da stellte sich vor unsere politischen Führer die große Frage hin: Wie

verhalten wir uns am Geburtstage des Kaisers? Der Landtag hatte sich der Verlegenheit durch den Beschluß, einige Tage Ferien zu halten, entzogen; die Ultra's glaubten einen Sieg zu erringen, wenn der Landtag durch seine Abwesenheit glänzen würde. Alles verließ die Stadt oder meldete sich wenigstens abwesend, um morgen hier wieder einzutreffen, weil wahrscheinlich an diesem Tage die Sitzungen wieder aufgenommen werden, und dann soll am Dienstag das Stephanifest mit dem größtmöglichen Pomp gefeiert werden. Die Verlegenheit war auf Seiten der kaiserlichen Behörden, die nicht wußten, wie sie sich benehmen sollten; sie wollten um keinen Preis ein Stückchen Popularität auf's Spiel setzen. Es handelte sich nun darum, den Schein zu retten.

Auf eine Einladung der Statthalterei an den Magistrat der Stadt Pest, dem in Ofen zu veranlassenden Te Deum beizuwohnen, wurde beschlossen, eine aus drei Magistratsräthen und einigen Repräsentanten bestehende Deputation als Vertretung der Stadt Pest abzuschicken; gleichzeitig aber wurde bestimmt, natürlich um diesen Beschluß abzuschwächen, daß der Magistrat und die gesammte Repräsentanz dem Stephansfeste in Ofen beizuwohnen solle. Die größte Verlegenheit verursachte aber das Theater. Die neue Direktion des deutschen Theaters hatte die Erklärung abgegeben, es werde unter allen Umständen, so wie in früheren Jahren, eine Festvorstellung mit Abfingen der Volkshymne stattfinden. Hiedurch wurden die Herren doch einigermaßen außer Fassung gebracht. Nun ging es an ein Laufen hin und her, denn man wußte sich für diesen außergewöhnlichen Fall nicht zu benehmen, Verbieten ließ sich die Sache nicht, und geschah Solches im deutschen Theater, dann mußte auch das Nationaltheater folgen. Genug, die Festvorstellungen sind in beiden Theatern von Stapel gelassen, aber auch bei dieser Gelegenheit glänzten die Notabilitäten der Stadt durch ihre Abwesenheit. Die Demonstration war eine vollkommen gelungene, sie hat aber gleichzeitig das Gute gehabt, daß sie allen späteren heuchlerischen Versicherungen von persönlicher Verehrung das Mäntelchen abreißt. In der geschicktesten Weise waren Gerüchte von Demonstrationen und Skandalen, die bei dieser Festvorstellung in und vor dem deutschen Theater stattfinden sollten, verbreitet worden; es hatte sich auch gegen den Beginn der Vorstellung allerlei Gesindel vor dem Theater eingefunden, das hätte aber doch Niemanden abhalten dürfen zu erscheinen, besonders wenn er vor dem 20. Oktober 1860 gewöhnt gewesen, an diesem Tage seine Loyalität zu bekunden. (Ost. 3.)

Friest, 19. August. Vorgestern nach 12 Uhr Mittags wurde dem Eigenthümer einer römischen Welle — V. — auf dem Theaterplatze durch den bekannten Dieb Anton Massari die goldene Uhr sammt Kette gestohlen. Letzterer jedoch vom Beschädigten und dessen Bruder sogleich angehalten, worauf M. die Uhr wieder zurückstellte und die Kette ergriff. Darauf von mehreren Leuten mit dem Rufe „ferma ladro“ verfolgt und von dem Polizei-Zivilwachmann Anton Rigadon unter der Einfahrt des Hauses Stratti am großen Platz angehalten, zog M. ein Messer verborgener Gattung aus der Tasche und brachte dem genannten Wachmann einen Stich bei, welcher den augenblicklichen Tod desselben herbeiführte. Als der Dieb noch einer Militärpolizeiwache mit derselben

Fenilleton.

Montgomery, die Hauptstadt des südl. Staatenbundes in Amerika.

Der Spezial-Korrespondent der „Times“ entwirft folgende interessante Schilderung der neuen Metropole der südlichen Union: „Montgomery liegt in einer wellenförmigen Ebene und nimmt einen Raum ein, der für eine Stadt von 200.000 Einwohnern hinreichen würde, während die Bevölkerung nur 12.000 Seelen beträgt. Die Linien der Straßen laufen in rechten Winkeln über diese Ebene, und die Häuser sind an den breiten Alleen nur spärlich gesät, vorne und rückwärts mit Bäumen und kleinen Gärten oder grünen Hecken umgeben, so daß die Stadt einer großen Verbindung von kleinen ländlichen Pfarrhäusern gleicht. Die Häuser sind aus Holz und weiß getüncht, oder aus rothen Ziegeln, und größtentheils nur ein Stockwerk hoch. Kirchen sind sehr zahlreich vorhanden; sie sind klein und in ihrem architektonischen Charakter etwas exzentrisch.“

Der Alabama, an dessen Ufer die Stadt liegt, ist ein breiter, tiefer Strom, dessen Schnelligkeit vier Meilen in der Stunde beträgt. Er ist über 400 Meilen aufwärts bis Mobile schiffbar, und selbst darüber hinaus dringen die Dampfer noch viele Meilen bis in das Innere vor. Die Gegend ist reich bewaldet

und mit breiten Feldern von Baumwolle und Mais gut kultivirt, doch ist die Nachbarschaft nicht gesund, und zu gewissen Jahreszeiten sollen tödtliche Fieber zahlreiche Opfer fordern. Auf den Straßen herrscht wenig Leben; die Zeit wenn „unter den Bürgern eine Schwierigkeit herrscht“ und den wenigen Lärm in den Hotels ausgenommen. Mein Wirth sagte mir diesen Morgen, daß ich wahrscheinlich die einzige Person im Hause und dessen Umgebung sei, die keine geladenen Revolver in der Tasche trägt.

Heute besuchte ich das Kapitol, wo der provisorische Kongreß seine Sitzungen hält. Ich begab mich dahin durch eine lange, breite, gerade Straße, die vielmehr eine ungepflasterte sandige Landstraße war, welche auf beiden Seiten mit hölzernen Häusern und am Trottoir überdies mit Bäumen eingefast ist. Das Untere der beiden Stockwerke ist gewöhnlich zu Kaufbuden verschiedenster Art benützt, wo man alle Arten von Gegenständen bekommt, wenn man genug Geld in der Tasche hat; denn wenn man den in die Augen fallenden Kundmachungen, welche in den Schaufenstern angebracht sind, glauben darf, so hat gegenwärtig der Kredit keinen Kredit, und das einzige Ding, was im Austausch für Waren angenommen wird, ist „bares Geld.“ Hier ist vor Allen der unfehlbare Photograph da, der nun als der Pionier der Zivilisation gelten kann, und mit seiner freundlichen Sonne bis in den fernsten Westen wandert; dann der deutsche Kouditor, der französische Juwelier, und der schwärzende Irlander; auch ist der Birminghamer Blintenhandel nicht unvertreten, und Musik und Bücher haben ihre „Emporien.“ Am Ende dieser langen

Straße steht auf einer mäßigen Anhöhe ein weißgetünchtes Gebäude mit einem hageren, dünnen Portikus, der auf hohen, schwächtigen Pfeilern ruht, und mit einer gedrückten, betrübt aussehenden Kuppel gedeckt ist. Nachdem wir über einen „ungekämmteten“ Rosenplatz durch ein äußerst schäbiges kleines hölzernes Thor mit einer Ziegeleinfassung getreten sind, gelangen wir über eine Treppenschucht in eine Halle, aus welcher uns eine doppelte Stiege in das Vestibul des „Hauses“ führt.

Man kann sich nichts für das Auge Verlegenderes vorstellen, als diese Fußböden und Stiegen! Sie sind entsetzlich mit dem Tabaksstaub beschmutzt, der seine Spuren auf den weißen Steinfluren und dem Sockel der Pfeiler zurückließ. In der Halle, in welche wir getreten sind, stehen zwei Fische, welche mit Schinken, Orangen, Brot und Obst zur Erfrischung der Mitglieder und Besucher bedeckt sind. — Letztere bissen, über welche zwei schwarze Götinnen in mächtigen Krinolinen präsidiren. Die Thüre der „Kammer“ steht offen und wir werden in ein hohes, gut beleuchtetes und bequemes Zimmer eingeführt, in welchem der Kongreß der konföderirten Staaten seine Weisheit ausbrütet. Um die Hälfte des Saales läuft eine Gallerie, die spärlich mit Besuchern gefüllt ist, welche größtentheils Bettern vom Lande, Baumwoll- und Maispflanzer und vielleicht auch Jäger nach großen oder kleinen Stellen sind. Ein leichter und niedriger halbrunder Schirm sondert den Theil des „Hauses“, wo die Mitglieder sitzen, von dem Raume unter der Gallerie, welcher für die Damen reservirt ist. Innerhalb dieses Gitters sind Reihen von Sitzen und

Waffe zwei Verletzungen beigebracht hatte, flüchtete er in das Uhrmachergerüstbe Nigutti am Petersplatz, wo er das Messer wegwarf, von zwei Artilleristen festgenommen, auf die Militär-Hauptwache und von dieser unter Polizei-Eskorte in den Kriminalarrest gebracht wurde. Während der Verbrecher auf der Hauptwache festgehalten wurde, gab das außerhalb derselben versammelte Publikum durch Rufe: fuori — alla forca — bebbaste Zeichen der Entrüstung über die Schandthat kund. Massari ist ein Triester, 24 Jahre alt, ein oftmals abgestrafter gefährlicher Dieb, der bereits 18 Poltzeistrafen und 3 Kerkerstrafen, die letzte mit 4 Jahren, wegen krimineller Diebstähle abgebußt hat. Als man ihn gestern Früh an den Leichnam des von ihm Gemordeten führte, schien er ganz zerknirscht und äußerte unter Thränen seine Reue über den Mord.

Italienische Staaten.

Nach einer aus Neapel eingetroffenen telegraphischen Nachricht wurden alle Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben, mit Ausnahme jener Orden, die sich mit Unterricht beschäftigen, wie die Barnabiten &c. Der Staat behält sich aber das Recht vor, die Klosterschulen zu beaufsichtigen und die Lehrbücher zu bestimmen. Die Benediktiner von Montecassino, die von Cava und Montevergine und noch einige andere Klöster wurden von dieser Bestimmung ausgenommen. Die Bettelmönche bleiben, dürfen aber keine Novizen mehr aufnehmen und der Staat wird ihnen auch jene Wohnungen anweisen, die er für geeignet hält, wenn ihre Zahl abnimmt. Die entlassenen Mönche und Nonnen erhalten vom Staate eine Pension von monatlich je 9 Ducati (à 2 fl.). Es heißt, daß sich unter den zuletzt in Neapel Verhafteten auch der Exminister Franz II., Herr v. Alcoa, befindet.

Großbritannien.

Wie aus London berichtet wird, hat eine Anzahl Gentlemen den Plan gefaßt, in der Nähe von Aldershot ein permanentes Freiwilligen-Lager zu errichten. Die Kosten sollen durch eine große nationale Subskription gedeckt werden. Ein patriotischer Grundbesitzer erbietet sich, 100 englische Morgen Landes für das Lager zu äußerst billigen Bedingungen herzugeben. Ein geräumiges Klubhaus mit Schlafzimmern für 1000 Freiwillige, mit Bädern, Bibliothek und anderen Bequemlichkeiten, die jedem Freiwilligen unentgeltlich zu Gebote stehen sollen, würde den Mittelpunkt des Lagers bilden; ringsum würden sich die Exercierplätze und Scheibensände befinden. Unter den Gentlemen, von denen der Plan ausgeht, und die zur nationalen Subskription in den Zeitungen auffordern, sind viele Offiziere, wie der Feldmarschall Lord Combermere, Kontre-Admiral Lord Paget &c.

Mailand, 12. August. Während das Stillfrieren mit Schnee bedeckt, und die Umgegend von einer so strengen Kälte heimgesucht ist, daß die Brunnen-gänge des dortigen Vado Cortes Santa Cattarina eiligst sich weggebenen mußten, herrscht hier seit mehreren Wochen eine tropische Hitze, die von 12—5 Uhr 30—32° N. (Nachmittags und im Schatten) erreicht. Die vortrefflich stehenden Gemüse, Hirse, Buchweizen, der einzige Trost der Bauern, und selbst der Mais sind, da die Bewässerung fehlt, gänzlich verdorrt. Das Landvögel jammert, wie es seit 1817 nicht geihan.

Schreibpulten halbkreisförmig angebracht, und eine ähnliche Anordnung von Armstühlen befindet sich dicht an dem Tische, an welchem zwei oder drei offizielle Berichterstatter und die Beamten des Hauses ihre Plätze einnehmen. Der Schriftführer sitzt an einem Pulte oberhalb dieses Tisches, und auf einer Platteform hinter ihm ist das Pult und der Stuhl des Präsidenten oder Sprechers des Kongresses angebracht. Ueber seinem Haupte hängt das nie fehlende Portrait Washingtons, und in schwarzem Rahmen die Lithographie eines Herrn, den zu kennen ich nicht die Ehre habe.

Bald nach meinem Eintritte nahm der Präsident seinen Sitz ein, und ein Geisllicher mit weißen Haaren wurde zum Sprechen des Gebetes aufgerufen, was er aufrechtstehend mit ausgestreckten Händen und geschlossenen Augen an der Seite des Sprechers that. Das Gebet war lang und sehr — schwefelhaft, denn ich habe nie ein Gebet gehört, das mehr als dieses nach Schießpulver roch! — Da nach Erledigung einiger unwichtiger Angelegenheiten der Sprecher auf seinem Pulte rasselte und erklärte, daß die Sitzung des Hauses eine geheime sein werde, trollte ich mich wieder von dannen.

Am nächsten Tage begab ich mich in das Neglerungsgebäude, um mich den Mitgliedern des Klubs und dem Präsidenten der Konföderirten Staaten Amerika's vorzustellen. Die Kanzleien der Regie-

Rußland.

Aus Warschau schreibt man dem „Eras“ vom 18.: Samstag hatten wir wieder eine Hoffeierlichkeit in der Kathedrale. Das Beantenthum war schwach vertreten. Dagegen hatte sich eine große Volksmenge eingestellt, welche ruhig dem Gottesdienste beiwohnte. Aber als das Gebet für die Kaiserin begann und das Orchester das Lied „Gott beschütze den Czaren“ anstimmte, erdröhnte die ganze Kirche von dem Liede: „Gott, der du Polen“, welches das ganze Orchester überstimmte. Diese Manifestation in der Kirche neben dem Kastell brachte einige russische Würdenträger in eine sichtbare Verlegenheit.

Aus der Provinz.

S. Stein, 19. August.

Der 18. August brachte Leben in die sommerliche Stille unseres Städtchens. Schon mit Anbruch des Morgens verkündigten Pöllerschüsse einen Tag der Feier, den Tag des Geburtsfestes unseres erhabenen Kaisers.

Um 9 Uhr feierte in der Pfarrkirche Herr Dechant Fink ein feierliches Hochamt mit Te Deum, dem sämtliche Zivilautoritäten, die hier stationirte Gensdarmarie- und Finanzwachabtheilung und der größte Theil der übrigen Bevölkerung Steins mit tiefer Andacht beiwohnten. Die Zeugartillerie und eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen war en parade ausgerückt, und die letztere gab bei den Hauptakten der h. Messe die üblichen Salven.

Zum veranstalteten Diner lud man die Honoratioren ein; dabei wurde die von böhmischen, hier eingetroffenen Musikanten gespielte Volksymne von vielmännigen „Lebehoch!“ und von Pöllerschüssen begleitet. Alles gab die innigste Anhänglichkeit an das glorreiche Kaiserhaus kund.

Um 5 Uhr begann das Tombolaspield; der meisten Gewinns hatten sich die Frauen zu erfreuen, die in der Regel mit vielern Glück spielen.

Gegen Abend fand eine Tanzunterhaltung Statt. Die Lokaltitäten waren geschmackvoll decorirt.

Am 13. August ist in der Feistritzer Waldung im Bezirke Stein, ein Brand ausgebrochen, und bis jetzt ist es nicht gelungen, dem raschen, von der Dürre begünstigten Umstreich des Feuers Einhalt zu thun.

Am 16. d. M. machte in Reul eine Dienstmagd einen Selbstmordversuch. Dieselbe ist 26 Jahre alt, kam aus Marburg und trägt einen netten Anzug. Unglückliche Liebesverhältnisse äußerten auf ihren Seelenzustand so einen tödlichen Einfluß, daß sie sich, nachdem sie einige Ader an den Händen aufgeschnitten hatte, erhängen wollte. Die Unglückliche mußte in das Hospital nach Laibach gebracht werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agusa, 19. August. (Aus türk. Quelle.) 1000 Montenegriener, welche Moulachin angriffen, wurden mit einem Verluste von mehr als 100 Todten und vielen Verwundeten zurückgeworfen. Die Türken hatten 11 Todte und einige Verwundete. Zehn Dampfer setzten in Antivari 1600 Mann aus Konstantinopel ans Land; noch mehr werden erwartet. (Tr. 3.)

Agusa, 19. August. Luca Bucalovich, Chef der Insurgenten in der Herzegowina, hat die Ver-

zung sind alle unter einem Dache in einem Gebäude aus rothen Ziegeln vereinigt, welches wie ein hübsches Magazin erster Klasse aussieht. Ueber dem Gebäude weht das Banner der konföderirten Staaten. Als ich dem Präsidenten vorgestellt wurde, war er mit einigen Herren beschäftigt, aber er empfing mich mit freundlichem Wohlwollen.

Präsident Davis ist ein Mann von ziemlich dünner, aber nerviger Gestalt, etwas über mittlere Höhe und von gerader, soldatenuwürdiger Haltung. Er mag etwa 55 Jahre zählen, seine Züge sind regelmäßig und ausgeprägt, aber sein Gesicht ist mager und an Stirne und Wangen von vielen Runzeln durchfurcht und sieht etwas abgekümmert und verhört aus. Ein Auge ist offenbar erblindet, aber das andere ist dunkel, durchdringend und verständlich. Er war sehr einfach in einem leichten grünen Sommeranzug gekleidet. Abends hielt Frau Davis kraft ihrer Stellung als Frau des Präsidenten einen kleinen Empfang, wobei einige anwesende Damen wahrscheinlich an die Zeit dachten, wenn ihre Staaten sich von der neuen Konföderation losstrennen würden, und sie dann auch das Vergnügen, einen Empfang zu halten, genießen werden. Warum nicht noch Präsidenten des Staates Georgien oder Alabama? Warum nicht auch einen König von Süd-Carolina oder einen Kaiser von Florida?

Wendung des russischen Kommissärs bei Omer Pascha zur Wiederanbahnung des Friedens angerufen. Der Serdar hat zugestimmt und der russische Botschafter in Konstantinopel seinen Delegirten bereits zur Vermittlung ermächtigt, gemeinsam mit seinen Kollegen; diese sind gleichfalls von ihren Gesandtschafts-Chefs dazu angewiesen.

Der österreichische Kommissär Major Jovanovich reist sofort zu diesem Zwecke von hier nach Moskau.

Kalisch, 10. August. Gestern haben hier in Folge der Verhaftung eines Apothekers ernstliche Unruben stattgefunden. Patrouillen wurden insulirt, eine große Anzahl von Damen in Nationalfarben umdrängten den Obersten und forderten die Freilassung des Verhafteten. Die Zusammenrottungen wurden immer bedrohlicher, bis die gesammte unter Waffen ausgerückte Garnison drohte zu feuern. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Lokales.

Heute Abend wird sich im Kasino-Garten eine Volksänger-Gesellschaft bestehend aus den Herren Laminger und Lasly, Schiferl und Stoly aus Wien produziren. Soviel wir hören, soll dieselbe recht gut sein und mehr scherzhaft als obfsöne Gesänge zum Vortrag bringen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 19. April. (Orig.-Korr.) Da sich der Export von Bier nach Italien und der Levante tagtäglich steigert, ist es sehr zu bedauern, daß man in Laibach noch nicht auf den Gedanken kam, eine große Bierbrauerei zu errichten, um nicht nur das Grazer und Wiener Bier zu verdrängen, sondern auch um die englischen Porter- und Ale-Biere zu erzeugen, die noch immer in Hunderttausenden von Fässern nach allen Häfen des mittelländischen und schwarzen Meeres von London aus exportirt werden. Die Lage Laibachs in der Nähe Ungarns, mit dem besten Wasser und billigster Handarbeit versehen, ist in dieser Beziehung um so vorzüglicher, als nebenbei starke Wasserkräfte und billiges Brennmaterial zur Bewegung der notwendigen Maschinen in reichem Maßstabe zur Verfügung liegen und das Land selbst für den Anbau von Hopfen keine bessere Lage haben könnte.

Die fortwährende Ausdehnung und Verbesserung der in unserer nächsten Nähe liegenden Maschinenpapierfabriken, wozu nun auch die in Orz befindliche, durch den Eigenthümer Hrn. Ritter & Co., einer Umwandlung entgegengeht, scheint noch immer nicht dem Bedarfe der Levante und Italiens zu genügen, zumal die Zimmmerer Fabrik fast ausschließlich für Amerika und Indien arbeitet. — Die intelligente Leistung der neuen Steinlohtglasfabriken, worunter sich jene des Herrn Helber bei Sagor besonders auszeichnet, scheinen die Fabriken mit Holzlohtfeuerung bald verdrängen zu wollen, was im Interesse unseres Exporthandels recht wünschenswerth ist, damit die Signer der letzteren zur Umwandlung derselben genöthigt werden. Ohne Konkurrenz ist kein Fortschritt möglich, deshalb wünschen wir, daß sich dieser nicht nur auf die Haupterzeugnisse Krains — auf die Eisenindustrie — ausdehnen, sondern auch auf die Produktion von Leder, Stärke und Tischlerlein, welche beide Industrien in Krain aus dem Grunde sehr vernachlässigt sind, weil sie in keinen intelligenten Händen sich befinden. — Gerne vernahm man hier, daß sich die dortige Dampfmühle starker Arbeit erfreue; zu wünschen wäre nur, daß sich dieselbe auch auf das Ausschälen des gebülsten indischen Reises verlege, da wir in unserer Nähe kein taugliches Etablissement dazu haben. Der Konsum des indischen geschälten Reises in Ungarn dürfte über 50.000 Zentner betragen und basirt auf die geschälte Ware ein Einfuhrzoll von nur 27 kr. Silber pr. Zollentner, während der enthülste Reis mit 80 kr. belastet ist. Die Blumener Mühle, die eine Agentie in Singapur hat, könnte die Importe von Ukyab, Mangoon oder Moulmain gegen eine Provision gerne besorgen. — Zu bedauern ist ferner, daß in Laibach keine großen Essigspiritus- und Spiritus-Fabriken bestehen und daß diese Waren noch immer in Massen aus Wien und Breslau bezogen werden müssen. Da die Spiritus-Erzeugung zur Landwirthschaft gehört, so schlug diese Industrie wohl in Krains Verfall nicht minder, als die Fabrikation von Cognac und Genever (Bin), welche letzterer à 19—20° sowohl in Orig. Flaschen als auch in ovalen Flaschen à 1½, 2, 2½ und 3 Gall. zu hohen Preisen in Amerika stark konsumirt wird, und doch besitzt Krain die meisten und besten Wachholderbeeren, sowie die billigste gekleinete Gerste und Roggen. (Anm. der Red. Herr C. Dovich in Triest würde recht gerne guten Bin kaufen und auf seinen nach Westindien mit Heu fahrenden Schiffen ausführen). Hierzel's Hauslexikon liefert eine ausgezeichnete Beschreibung dieser Fabrikationsweise und kann sich solches Jedermann in jeder Buchhandlung billig verschaffen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Sta. Abbbl.) In Staatspapieren wenig Aenderung nur rückzahlbares Steuer-Anlehen um 1/2% billiger zu bekommen. In Specular 19. Aug. tions-Effekten das Geschäft still, jedoch nicht ohne eine gewisse Festigkeit. Fremde Valuten bei mäßigen Umsätzen zu den vorgestrigen Schlusskursen mehr Wert als Geld. Lebhafter Verkehr nur in Dukaten zu ermäßigten Preisen. Geld flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Warc		Gold		Warc					
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	5	91.50	91.75	Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	144.50	144.75	Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	144.50	144.75		
In österr. Währung zu 5%	61.80	Steiermark	5	87.—	88.—	G. M. n. 140 fl. (70%) Einz.	428.—	430.—	St. Genois	40	36.—		
5% Anlehn. von 1861 mit Rückz.	85.50	Mähren u. Schlesien	5	84.—	86.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 100 fl.	216.—	218.—	Windischgrätz	20	22.50		
National-Anlehen mit		Ungarn	5	67.—	67.50	Österr. Lloyd in Triest	360.—	365.—	Waldstein	20	22.75		
Jänner-Coup.	80	Tem. Van., Kro. u. Slav.	5	67.—	67.50	Wien. Dampf.-Mitt.-Ges.	394.—	396.—	Reglewich	10	14.50		
National-Anlehen mit		Sardinien	5	65.75	66.50	Pesther Kettenbrücken	167.50	168.—	Wechsel.				
April-Coup.	81.20	Siebenb. u. Bukow.	5	65.—	65.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.			3 Monate				
Metalliques	67.80	Venetianisches Anl. 1859	5	89.—	89.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)							
ditto mit Mai-Coup.	68.30	Aktien (pr. Stück).						National-Glück v. J. 1857 5%	102.50	103.—	Augsburg, für 100 fl. subd. W.	116.25	116.50
ditto	58.75	Nationalbank		740.—	741.—	bank auf 10	97.—	97.75	Kraupfurt a. M., ditto	116.5	116.60		
mit Verlosung v. J. 1839	113.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu		174.30	174.40	G. M. verlosbare	90.25	90.75	Hamburg, für 100 Mark Banco	102.20	102.40		
" " 1854	87.—	200 fl. d. W. (ohne Div.)		590.—	592.—	Nationalb. (verlosbare	86.40	86.6	London, für 10 Pf. Sterling	137.70	137.80		
" " 1860 zu	83.10	R. v. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.		1946.	1948.—	auf öst. W.			Paris, für 100 Francs	54.20	54.30		
" " zu 100 fl.	87.60	R. Ber.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.		273.—	273.50	Loose (per Stück)							
Genui-Rentenfch. zu 42 L. austr.	16.50	Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. G. M.		164.—	164.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	118.—	118.25	Cours der Geldsorten.				
B. der Kronländer (für 100 fl.)		oder 500 Kr.		118.50	118.75	zu 100 fl. öst. W.	96.—	96.50	Geld				
Nieder-Österreich zu 5%	88.—	Kais. Gls.-Bahn zu 200 fl. G. M.		273.—	273.50	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G. M.	36.25	36.50	Warc				
Öb. Öst. und Salz " 5 "	88.—	Süd-nordb. Verb.-B. 200 "		273.—	273.50	Stadigem. Djen zu 40 fl. d. W.	95.—	96.—	K. Münz-Dukaten 6 fl. 62 fr. 6 fl. 63				
		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.		273.—	273.50	Silberagio	36.50	37.—	Kronen 19 " 3 " 19 " 6 "				
		ital. Gls. 200 fl. d. W. 500 Kr.		273.—	273.50	zu 40 fl. G. M.	38.50	39.—	Napoleonsdor 11 " 1 " 11 " 3 "				
		m. 140 fl. (70%) Einzahlung		232.50	233.50				Kauf. Imperiale 11 " 36 " 11 " 38 "				
									Vereinsthaler 2 " 5 " 2 " 5 1/2 "				
									Silber-Agio 36 " 50 " 36 " 75 "				

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 20. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.65	Silber . . . 137.—
5% Nat.-Anl. 80.55	London . . . 137.80
Banquettien . . . 740.—	R. f. Dukaten 6.63
Kreditaktien 174.10	

Fremden-Anzeige.
Den 19. August 1861.

Die Herren: Strangfeld, k. k. Ministerial-Sekretär, — Friedrich, und — Stobr, Kaufleute, von Wien. — Hr. Turek, k. k. Rittmeister, von Klagenfurt. — Hr. Baron Stronek, von Triest. — Hr. Ritter v. Fries, Privatier, von Graz. — Die Herren: Mazek, k. k. Gymnasial-Lehrer, — Sedlmayer, Oberlehrer, — Rowomig, und — Pospichal, k. k. Lehrer, von Brünn. — Hr. v. Warnsdorf Buchbändler, von Berlin.

3. 273. a (2) Nr. 4814.
Kundmachung.
Mit Beziehung auf die hierämliche Kundmachung vom 1. August 1861, Z. 4490, wird bekannt gegeben, daß für das Hühnerdorfer und Karlstädterfeld und die Blouza die beider Feldhüter Franz Pogatscher und Winzenz Premel bestellt worden sind.
Stadtmagistrat Laibach am 14. August 1861.

3. 272. a (2)
Kundmachung.
Am 26. August 1861 Vormittags 11 Uhr wird bei der Laibacher k. k. Militär-Verpflegs-Bezirks-Verwaltung eine öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher gesiegelter Offerte wegen Einlieferung von 5600 n. ö. Zentnern ungebundenes Heu in das Verpflegs-Magazin zu Laibach vorgenommen, wozu Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen täglich während den Amtsstunden in der Magazins-Kanzlei eingesehen werden können.
Von der k. k. Militär-Verpflegs-Bezirks-Verwaltung Laibach am 16. August 1861.

3. 1490.
Pfandämliche Lizitation.
Donnerstag den 29. August werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Juni 1860 verpfändeten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Laibach den 21. August 1861.

3. 1488. (1)
In einer hiesigen Spezerei-Warenhandlung wird ein
Praktikant
aufgenommen, worüber das hiesige Zeitungs-Compt. Auskunft ertheilt.

Z. 1361. (3)
Dr. Brunn's Mundwasser.
Stomatikon.
Vorräthig bei **Johann Klebel in Laibach.**
Herrn J. Purgleitner, Apotheker in Graz!
Obwohl ich, als Frau, die Regeln der Toilette in Ehren haltend, auch bei meinen gesunden Zähnen alle Aufmerksamkeit, die deren Pflege erfordert, beobachtete, so gewahrte ich doch mit Schrecken, dass selbe hie und da Weinsteinkrusten ansetzten, ihre frühere milchweisse Farbe verloren und eine Missfarbe annahmen; auch mein Zahnfleisch verlor seine frühere Festigkeit und oft blutete es, wenn ich am Morgen, wie gewöhnlich, mit der Zahnbürste nur irgend unbehutsamer vorging. Ich versuchte eine ganze Reihe von in öffentlichen Blättern angeführten Pasten und Mundwässern, doch ohne genügenden Erfolg; bis ich zufällig während meiner Anwesenheit in Graz von einer Stiftsdame daselbst auf das **allgemein beliebte Dr. Brunn'sche Mundwasser** aufmerksam gemacht wurde.
Ich gestehe es nun offen, dieses Mundwasser wird nie mehr auf meinem Toilette-Tische fehlen, es ist mir durch dessen Wirkungen schätzenswerth geworden, und ich kann es nicht dringend genug allen Damen, denen, so wie mir, die Gesunderhaltung ihrer Zähne am Herzen liegt, anempfehlen. Dieses Mundwasser zersetzt und entfernt immer mehr und mehr diese bereits abgelagerten und festhaltenden Weinsteinkrusten, so wie jeden anklebenden ungesunden Stoff, und nach mehrwöchentlichem Gebrauche dieses Wassers hatte ich die Freude zu sehen, dass meine Zähne wieder ihr früheres naturgemässes, gesundes, milchweisses Aussehen angenommen haben; auch das Zahnfleisch gewann an Festigkeit und Frische, das Bluten hatte aufgehört. Bei Denjenigen, die künstlich eingesetzte Zähne haben, ist dieses Mundwasser kaum entbehrlich, und man hat dann keine Uebelstände zu befürchten.
Meinen herzlichsten Dank dem Herrn Dr. Brunn von einer Frau, die für die Wahrheit des Gesagten mit ihrer Namensfertigung haftet
v. Hegemaier.

3. 1489. (1)
Casino-Garten.
Heute, Mittwoch den 21. August:
Erste Gesangs-Soirée
der Volksänger-Gesellschaft
Laminger und Lasky,
F. Schiferl u. J. Sioly (Klaviermeister.)
Die Gesellschaft wird bemüht sein, dem verehrten Publikum mit den neuesten Liedern, Duetten, Terzett u. Solo-Szenen, Singspielen und Konversationen vergnügte Stunden zu verschaffen.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 20 Kr.

3. 100. (17)
Barterzeugung-Pomade
à Dose fl. 2.60.
Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Groschen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

3. 1421. (8)
Die k. k. privilegierte
Ebenfurther Dampf- und Mollgerste-Fabrik
erlaubt sich hiemit, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie am Hauptplatze zu Laibach nächst dem Magistrate eine „Niederlage“ ihrer Mahlprodukte für den en gros- und en detail-Verkauf aller Sorten Weizen-, Kukuruz- und Gersten-Gries, Weizen-, Gersten-, Roggen- und Kukuruz-Mehle, welche sich durch besondere Güte und Qualität auszeichnen, errichtet, und empfiehlt dieselben zur gütigsten Abnahme unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise.
Mollgerste von feinsten Sorte (eigenes Erzeugniß) ist stets in allen Nummern zum Fabrikspreise vorräthig, selbe jedoch nur von 25 Pfund angefangen zu bekommen.
Besonders beachtenswerth ist der Umstand, daß sämtliche Mehle auf ganz trockenem Wege erzeugt, daher auch viel haltbarer und ausgiebiger als die gewöhnlichen Mehle sind.
Auch sind daselbst sehr gute Brottampfen zu haben.

3. 1489. (1)
Casino-Garten.
Heute, Mittwoch den 21. August:
Erste Gesangs-Soirée
der Volksänger-Gesellschaft
Laminger und Lasky,
F. Schiferl u. J. Sioly (Klaviermeister.)
Die Gesellschaft wird bemüht sein, dem verehrten Publikum mit den neuesten Liedern, Duetten, Terzett u. Solo-Szenen, Singspielen und Konversationen vergnügte Stunden zu verschaffen.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 20 Kr.



3. 100. (17)
Barterzeugung-Pomade
à Dose fl. 2.60.
Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Groschen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.
Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. fl. 2.10.
Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom bläulichsten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz; man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruckskraft, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.
Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.